# Tonfilm Theater Tanz

Das beliebteste Wiener Künstlerehepaar: OTTO TRESSLER und HILDE WAGENER vom Wiener Burgtheater

Photo: Edith Glogau



EDITION BRISTOL WIEN I.

# Wichtig für Pelzkäufer!

*Jetzt kaufen Sie am billigsten!*

Wir bringen jetzt in der Nachsaison **große Okkasionen** in **Damenmäntel, Paletots, Jacken, Capes, Krawatten, Herren-Stadtpelzen, Reisepelzen, Sakkos etc.**

Soeben die neue Ernte in **Silberfüchsen, Blaufüchsen,** sowie **Füchsen** aller anderen Arten, **Edelmardern, Steinmardern etc.** eingelangt. Die Preise hiefür sind besonders günstig.

**Pelzkauf ist Vertrauenssache!** Wir garantieren für prima Qualität und erstklassige Kürschnerarbeit.

**Maßarbeiten nach neuesten Modellen!**

Wir übernehmen **Umarbeitungen** und Reparaturen Ihrer Pelze, auch wenn diese **nicht bei uns gekauft wurden.**

**Zahlungserleichterungen!**

**KÜRSCHNER**

**R. SCHOSTAL & CO. • WIEN**

**VII. Mariahilferstraße 24 / Telefon B 32-2-28**

---




# Die richtige Blende die richtige Belichtungszeit die richtige Entfernung

bei Nachtaufnahmen — — davon hängt das schöne Photo ab. Jeden Zweifel, jede Unsicherheit beseitigt die CONTAFLEX, weil in sie eingebaut ist, was man zum guten Gelingen schwieriger Aufnahmen braucht:

Photo-elektrischer Belichtungsmesser, Einbild-Mattscheiben-Entfernungsmesser, auswechselbare Zeiß-Objektive bis zur Lichtstärke 1:1,5 und bis zur Brennweite 13,5 cm, Metallschlitzverschluß ½ bis $^{1}/_{1000}$ Sekunde, Selbstauslöser, Albada-Sportsucher.

Auskünfte und Druckschriften über die neueste Zeiß Ikon Camera CONTAFLEX in guten Photohandlungen oder von der

**Zeiß - Ikon - Vertretung:**

**H. SCHRÖDER, WIEN IX/**874

**Nußdorferstraße 26-28**

SIRIUS-MAPPE

Tonfilm Theater Tanz

WIENER MUSIK- UND THEATERZEITUNG

EDITION BRISTOL, WIEN I. SCHUBERTRING 8

IV. Jahrgang WIEN—ZÜRICH—NEW-YORK Heft 3

# Otto Tressler, der österreichische George Arliss

Ich hatte meinen Besuch bei Hofrat Tressler angemeldet und klopfte zur festgesetzten Zeit an die Tür seiner Wohnung im Wiener Hochhaus. Als niemand öffnete, wurde ich energischer, doch nichts rührte sich. Ich vernahm nur durch die Tür die „Stimme des Herrn", der anscheinend mit dem Studium einer Rolle beschäftigt war. Kurz entschlossen trat ich nun ein. Der gedeckte Jausentisch stand frisch verlassen da und ein wunderschöner Kater — er heißt, wie nicht anders zu erwarten, Peter, zählt kaum fünf Lenze und seine Wiege stand im Perserland — tat sich gerade an den Tafelresten gütlich. Im Nebenzimmer aber ging der Hausherr eifrig auf und ab, sah und hörte nichts, was um ihn herum vorging und hielt ein Blatt Papier vor sich hin, aus dem er folgende rühmlich bekannte Stelle aus Shakespeare in tadellosem, fließendem Englisch, mit dem unverfälschten Tonfall und Akzent eines waschechten Engländers deklamierte: „To be or not to be that is the question . . ." u. s. f. bis zum Schluß des Monologs, um dann wieder in emsigem Fleiß von vorne zu beginnen.

Endlich erblickte er mich, wir begrüßten einander herzlich und ich mußte meiner Bewunderung über sein prächtiges, jugendfrisches Aussehen, seine Elastizität und ungebrochene Schaffensfreude sehr deutlich Ausdruck verliehen haben, denn der elegante und liebenswürdige Hausherr strahlte über das ganze Gesicht und fing sogleich zu erzählen an, indem er mich einlud, ihm gegenüber in einem bequemen Fauteuil Platz zu nehmen:

„Wie Sie wissen", begann Otto Tressler, „habe ich vor ungefähr Monatsfrist in Berlin die Aufnahmen des Films ‚Mädchenjahre einer Königin' nach Sil Varas bekanntem gleichnamigem Bühnenstück vollendet, das mit Alma Seidler und Raoul Aslan in den Hauptrollen zu den großen Erfolgsstücken unseres Burgtheaters gehört. Im Film gab Jenny Jugo die Königin, während ich den Lord Melbourne darstellte. Kurz nach Beendigung der Aufnahmen lud mich ein Freund ein, ihn in London zu besuchen und mit ihm einige Tage in seiner Heimatstadt zu verbringen. Da ich in Berlin bereits spielfrei war und in Wien noch nicht erwartet wurde, willigte ich freudig in diesen Vorschlag ein und flog kurzerhand nach London, mit sage und schreibe zehn Reichsmark in der Tasche, denn mehr durfte ich trotz des immerhin ein erkleckliches Sümmchen ausmachenden Filmverdienstes nicht über die Grenze nehmen. Als ich in London ankam, war dieser Betrag auf acht Mark zusammengeschmolzen.

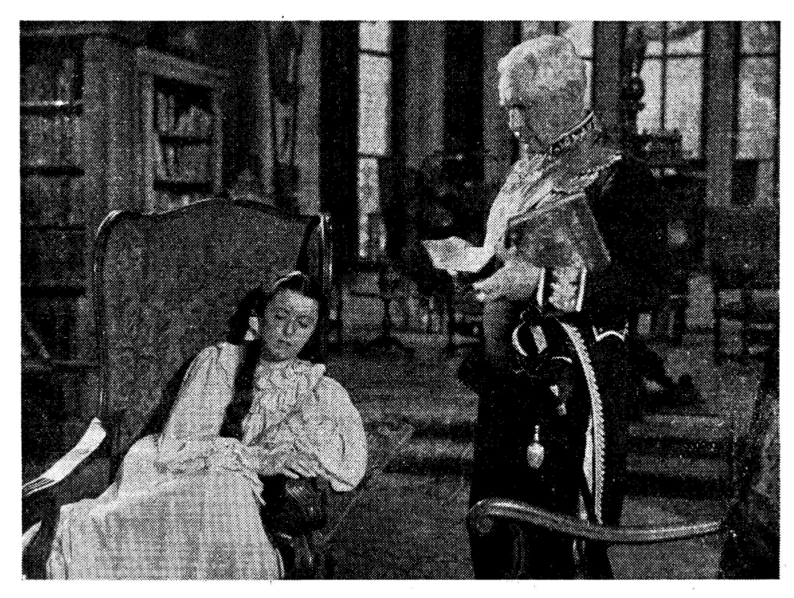
### Meine ersten Londoner Eindrücke

Zum Glück wurde ich erwartet, sonst wäre ich, der damals noch kein Wort englisch verstand, geschweige denn sprechen konnte, in dieser überwältigenden Millionenstadt verloren gewesen. So aber verging die Zeit wie im Fluge und ich werde die kurzen Tage, die ich in dieser wundervollen, von brausendem Leben durchpulsten Stadt verbringen durfte, immer in angenehmster Erinnerung behalten. Ich fühlte mich unter diesen fleißigen, tüchtigen und praktisch denkenden Menschen äußerst wohl und erlebte so manches interessante Abenteuer. Eines der nettesten war wohl das folgende:

Gleich am ersten Tage nach meiner Ankunft besuchte ich ein billiges Restaurant — ich hatte doch meine Filmgage zur Gänze in Berlin lassen müssen. Kaum hatte ich das Lokal betreten, als ein Herr aufsprang, auf mich zueilte und mich spontan auf gut wienerisch mit den herzlichen Worten ‚Oh guten Tag, Herr Tressler!' begrüßte. Als ich mich von meinem begreiflichen Erstaunen etwas erholt hatte, erfuhr ich, daß er ein Wiener sei, der schon viele Jahre in London lebte und mich als eifriger Burgtheaterbesucher natürlich sofort erkannt hatte. Er freute sich riesig, mich in London zu sehen und auch ich mußte ihm ehrlich gestehen, daß es mir mehr als angenehm war, gleich am ersten Tage in einer fremden Stadt die Bekanntschaft eines so netten und zuvorkommenden Landsmannes zu machen. Ich berichtete ihm sofort von Wien und von meiner soeben in Berlin beendeten Filmarbeit.

Mein guter Wiener Doktor war anscheinend bereits ein ganzer Engländer geworden, denn der erste Rat, den er mir gab, war der, aus meiner Anwesenheit in London, und wenn sie auch nur einen Tag währen sollte, möglichst viel Kapital zu schlagen. Als ich ihn erstaunt fragend ansah, machte er mich darauf aufmerksam, daß im ‚Akademietheater' der Paula-Wessely-Film ‚Episode' nun schon über drei Monate ununterbrochen vor ausverkauften Häusern laufe und daß das Publikum gewiß darauf brenne, einen der Hauptdarsteller, der zufällig in London anwesend sei, persönlich kennenzulernen. Ich hätte nichts weiter zu tun, als mich vor jeder der drei Vorstellungen dem Publikum einmal persönlich zu zeigen, was dem Kinotheater einen weiteren großen Zulauf sichern würde. Pro ‚Verbeugung' könnte ich dreißig Pfund verlangen, so daß ich im Handumdrehen in einem Tag 90 Pfund verdienen könnte. Ich war über diese blumenreich ausgemalte Möglichkeit natürlich restlos entzückt und fuhr mit meinem neuentdeckten englischen Manager sofort zum Generaldirektor der Londoner Gesellschaft, die sich mit dem Verleih aller deutschsprachigen Filme für England befaßt und von dort weg dann direkt in das Kino. Aus unserem so fein ausgeklügelten Plan wurde war nichts, denn ‚Episode' lief an diesem Tage zum letztenmal nach einer Spielzeit von mehr als drei Monaten, das Haus war ohnedies voll besetzt, so daß der Kinobesitzer keine Veranlassung hatte, meine persönliche Anwesenheit im Kino am letzten Erscheinungstag von ‚Episode' reklamtechnisch zu verwerten. Er versicherte mir aber, daß schon lange kein Filmdarsteller einen derartigen Eindruck auf das Londoner Kinopublikum ausgeübt hätte, wie — ich muß hier leider etwas unbescheiden werden — ich in der Rolle des Kunsthändlers Torresani im Walter-Reisch-Film ‚Episode'. Gleichsam zur Bekräftigung seiner Worte machte er mich, als wir gemeinsam durch das Haus gingen, darauf aufmerksam, wie ich von allenthalben erkannt und angestaunt wurde und wie mich die dienstbaren Geister des Hauses sofort ehrfurchtsvoll mit ‚Oh, Mr. Tressler, how do you do!' begrüßten.

Einen Erfolg sollte mein Kinobesuch jedoch gehabt haben, nämlich den, daß beschlossen wurde, daß ich mit Rücksicht auf die Popularität, die ich seit dem ‚Episode'-Film in London ge-



Sil Varas „Mädchenjahre einer Königin" im Film. Szene mit Jenny Jugo als Prinzessin Victoria und Burgschauspieler Otto Tressler als Lord Melbourne Tobis-Sascha-Verleih

nieße, unbedingt in der nächsten Zeit in London filmen müsse; dabei wurde beim Erscheinen des Films in den Kinos an meine persönliche Mitwirkung in der Form gedacht, daß der Film an einer hiefür geeigneten Stelle, wo ich zum Beispiel gerade einen längeren Monolog beginne, unterbrochen wird, um von einer Szene abgelöst zu werden, die mich persönlich auf der Bühne des Kinotheaters zeigt, diese Stelle des Films in natura zu Ende spielend.

Sie werden begreifen, daß mir dieser Wirbel um meine Person in London sehr zusagte, umsomehr, als die Zeitungen am nächsten Tag ausführlich über meinen Besuch berichteten und mich — worauf ich ganz besonders stolz bin — bei dieser Gelegenheit in Anbetracht des, wie sie schrieben, vornehm-soignierten und gewinnenden Wesens, das ich angeblich zur Schau trug, mit ihrem Lieblingsdarsteller George Arliss verglichen. Schweren Herzens verließ ich London, nicht ohne den festen Entschluß zu fassen, recht bald wieder in diese Stadt des flutenden Lebens, der emsigen Arbeit und der vorwärtsstrebenden Energie zurückzukehren. Und aus diesem Grunde verbringe ich seit zehn Tagen jede freie Minute des Tages mit dem Studium der englischen Sprache und bin heute schon so weit, daß mir mein gestrenger Herr Lehrer den Hamlet-Monolog zum memorieren gab. Das Englischlernen macht mir riesig viel Spaß und Freude und ich bin überzeugt, daß ich mich ziemlich bald in die Eigenheiten dieser Sprache und ihres stolzen Volkes eingelebt haben werde."

F. T. P.

Das amerikanische Wunderkind Shirley Temple stellt in ihrem jüngsten Film „Wuschelkopf" lebende Gemälde dar. Hier sehen Sie das reizende Original neben einer Photographie des berühmten Gemäldes „The Age of Innocence" von Sir Joshua Reynolds Photo: Fox-Film





# Hilde Wagener — und der Film

Der deutsche und auch der österreichische Film sind unentwegt auf der Suche nach neuen Talenten, nach neuen Gesichtern. Plötzlich tauchen Menschen und Namen im Film auf, die man bisher nie sah und nicht kannte; wenige von ihnen vermögen sich zu behaupten, die meisten sinken ebenso lautlos unter, wie sie auf der Oberfläche erschienen waren. Der Schrei der Regisseure geht immer nach neuen Kräften, nach Künstlern mit Persönlichkeit, nach Darstellern echter und wirklicher Menschen und ihrer Schicksale und es ist kaum zu verstehen, warum bisher Hilde Wagener zum Beispiel, die vielseitige Salondame unseres Burgtheaters, abseits jeder Filmtätigkeit gestanden ist. Warum denn immer in der Ferne suchen, wenn das Gute doch so nahe liegt?

Hilde Wagener ist zweifellos eine der interessantesten Frauen und wirkungsstärksten Darstellerinnen unseres Burgtheaters und hat nicht zuletzt ihre hervorragende Mitwirkung zahlreichen Novitäten des Akademietheaters zu Serienerfolgen verholfen. Ihre elegante Erscheinung, ihr scharfprofiliertes Gesicht, ihre klare Sprache und ihr sicheres und überzeugendes Spiel prädestinieren die schlanke, sportgestählte Frau nicht nur zur verführerischen, mondänen Salondame der Wiener Bühne, sondern würden ihr gewiß in noch viel höherem Maße einen Platz unter den ersten Darstellerinnen des deutschen und österreichischen Films sichern, der ihr bisher aus uns nicht bekannten Gründen vorenthalten wurde. Hilde Wageners erster und bisher einziger Film „Brennendes Geheimnis" hat das starke Filmtalent und die Filmtauglichkeit dieser blendenden Darstellerin nicht alltäglicher Frauentypen von internationalem Format zur Genüge erwiesen und Wien, ein Zentrum der Produktion künstlerisch hochwertiger Filme, sollte nicht verabsäumen, Frau Wagener möglichst bald Gelegenheit zu geben, ihre große Kunst neuerlich dem Film zur Verfügung zu stellen, bevor eine andere Stadt uns diesbezüglich zuvorkommt.

Vor wenigen Wochen hat Hilde Wagener, vom Burgtheater für kurze Zeit beurlaubt, sich nach Berlin begeben, wo der Künstlerin ebenfalls ein umfangreiches Arbeitsprogramm bevorsteht. Wir hatten Gelegenheit, mit der auf der Bühne, wie im Leben gleich fesselnden, reizenden und interessanten Künstlerin kurz vor ihrer Abreise — es war am Tage ihres letzten Auftretens im Akademietheater in ihrer Erfolgsrolle als „Dame mit den Türkisen" — in ihrer Theatergarderobe einige Worte zu wechseln und über ihre nächsten Pläne folgendes zu erfahren.

„Ich folge einer Einladung Heinz Hilperts an das Neue Deutsche Theater in Berlin, wo ich zunächst die Lady Milford in ‚Kabale und Liebe' spielen werde. Aus dem ziemlich umfangreichen weiteren Repertoire möchte ich nur ein modernes englisches Stück hervorheben, in dem mir die weibliche Hauptrolle zugedacht ist. Es heißt ‚Der Taugenichts' und ist nach einer Sage von Eichendorff verfaßt. Damit ich mich in Berlin nicht einsam und verlassen fühle, hat man dafür gesorgt, daß ich zwei reizende Kollegen vom Burgtheater dort antreffe, die gleichfalls ein kurzes Gastspiel im Reich absolvieren: Hedwig Bleibtreu und Ewald Balser, mit dem ich vor wenigen Tagen noch hier in Ibsens ‚Nora' aufgetreten bin.

Ob ich in Deutschland auch filmen werde, steht noch nicht fest, doch ist alle Aussicht dafür vorhanden, daß ich unter Hilperts persönlicher Leitung bei der Bavaria einen Film drehen werde, vorausgesetzt, daß sich die richtige Rolle für mich findet. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ich, errötend den Spuren meines Gatten folgend, nach Beendigung meiner Berliner Verpflichtungen einen kurzen Abstecher nach London machen werde. Ich beherrsche die englische Sprache ziemlich tadellos und würde mich natürlich riesig freuen, wenn es möglich wäre, daß ich mit Otto Treßler gemeinsam in London arbeite. Doch das ist noch Zukunftsmusik. Vorläufig freue ich mich auf mein Berliner Gastspiel; mit ebensogroßer Spannung und Erwartung sehe ich aber auch den neuen Rollen entgegen, die Direktor Röbbeling für mich vorbereitet, wenn ich Ende März, beziehungsweise Anfang April wieder am Wiener Burg- und Akademietheater auftreten werde."
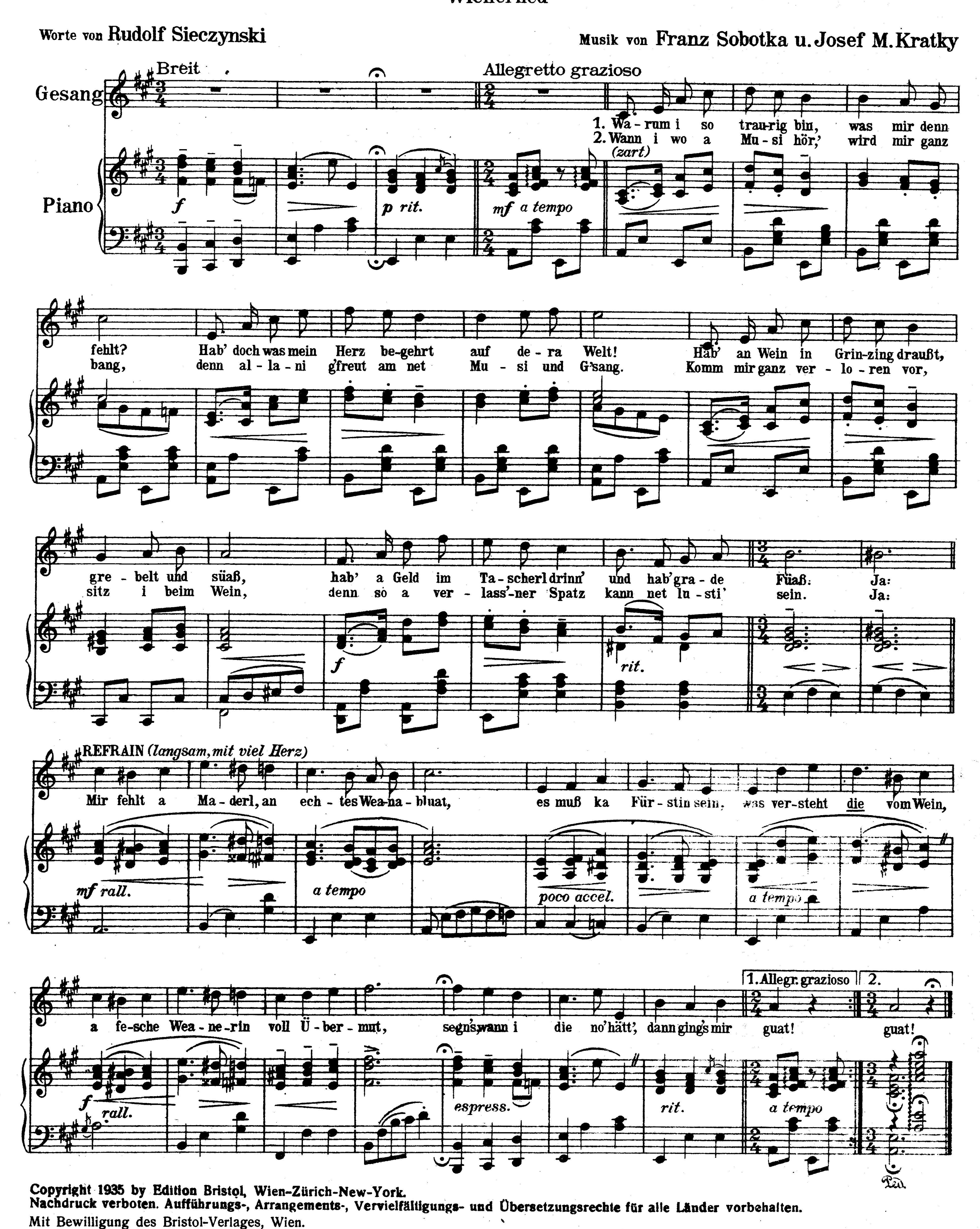
F. T. P.

# Mir fehlt a Maderl

## Wienerlied

Worte von **Rudolf Sieczynski**

Musik von **Franz Sobotka u. Josef M. Kratky**
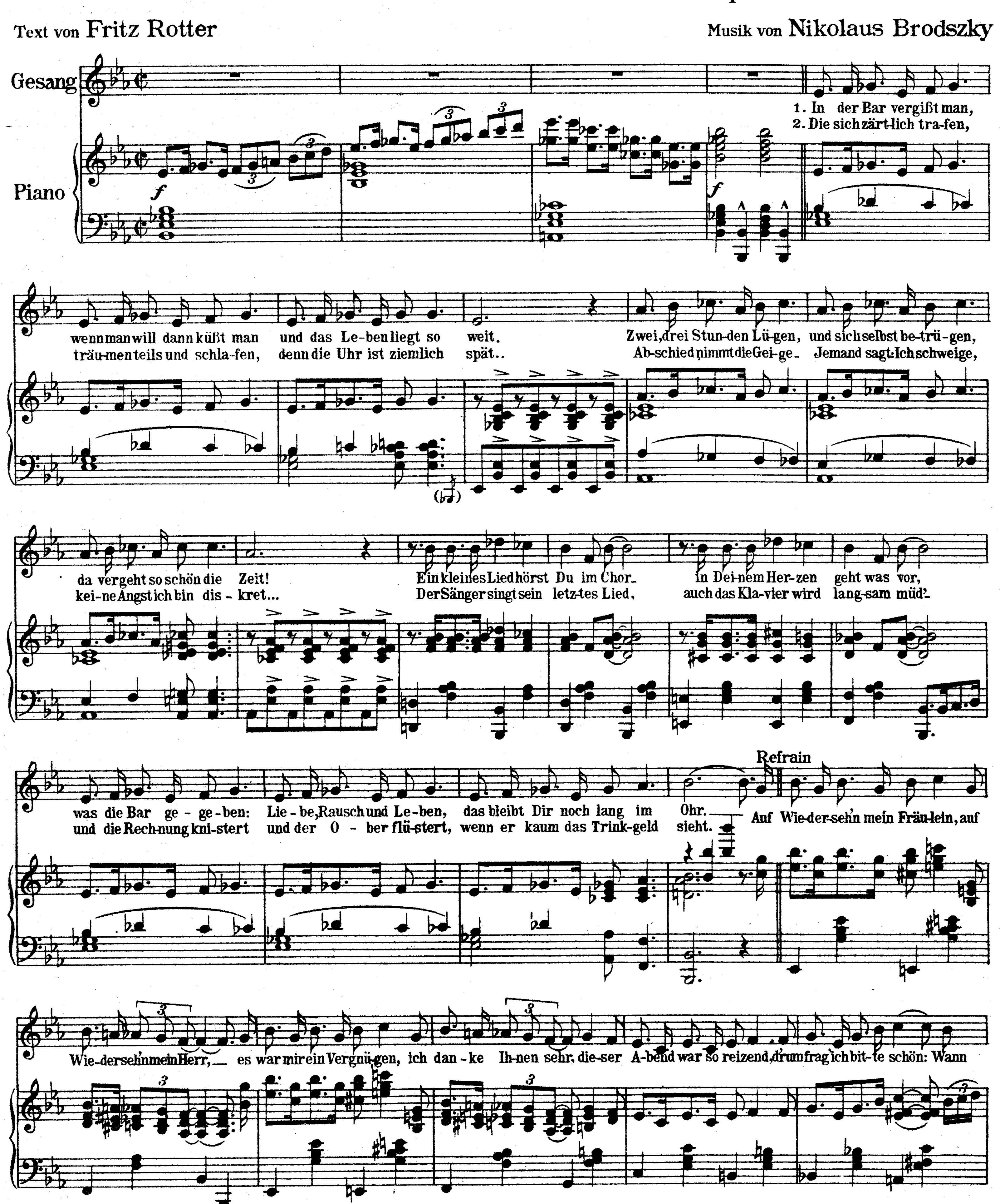


# AUF WIEDERSEH'N MEIN FRÄULEIN, AUF WIEDERSEH'N MEIN HERR...

## LIED UND SLOWFOX

aus dem Franziska Gaál-Tonfilm „Katharina-die Letzte"
eine Joe Pasternak Produktion der Universal Pictures Corporation
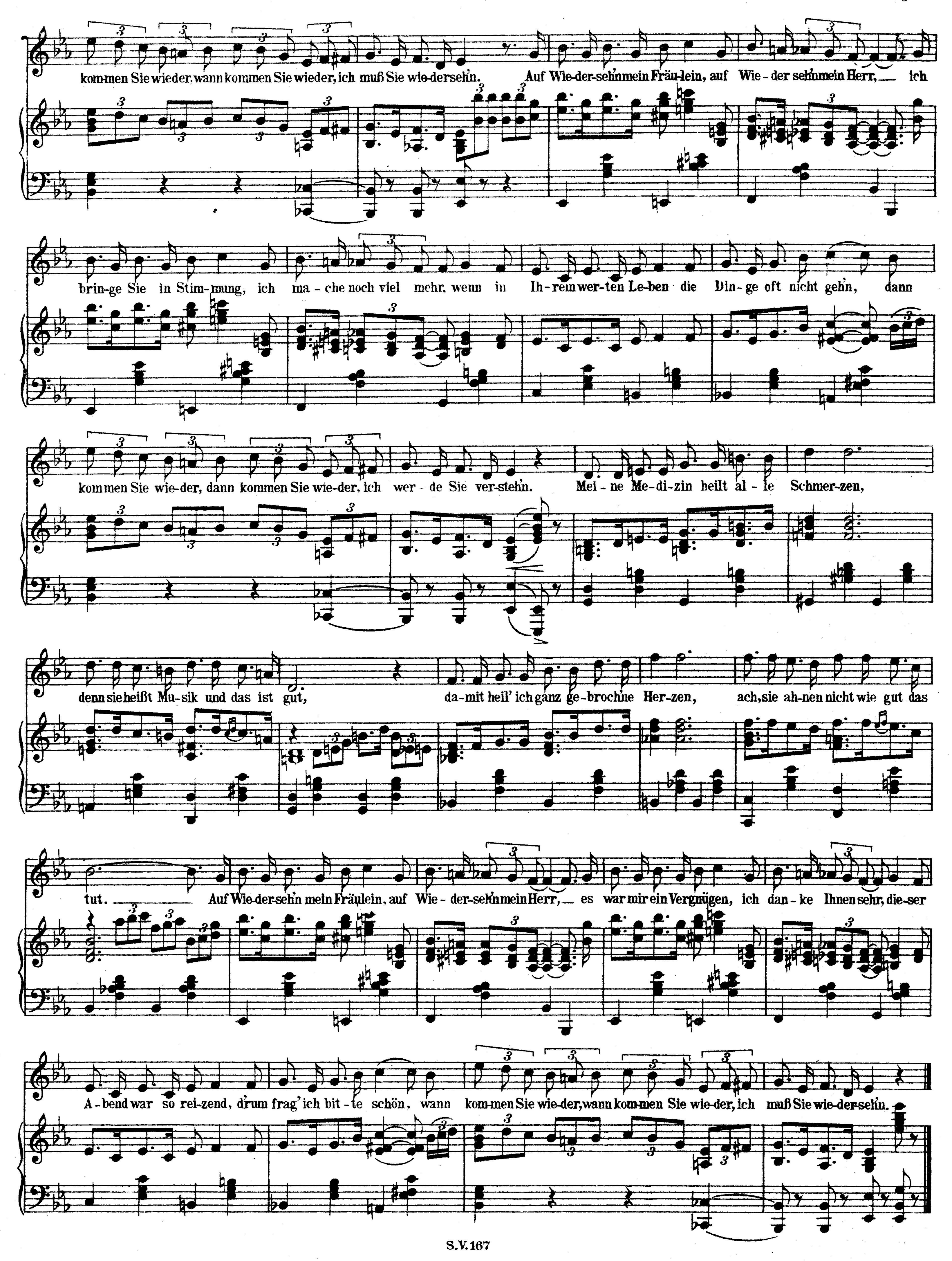
Text von Fritz Rotter

Musik von Nikolaus Brodszky






Mit Bewilligung des Sirius-Verlages, Wien.


kom-men Sie wieder, wann kommen Sie wieder, ich muß Sie wie-dersehn. Auf Wie-der-sehn mein Fräu-lein, auf Wie - der sehn mein Herr, ___ ich
brin-ge Sie in Stim-mung, ich ma - che noch viel mehr, wenn in Ih-rem wer-ten Le-ben die Din-ge oft nicht gehn, dann
kom-men Sie wie-der, dann kom-men Sie wie-der, ich wer - de Sie ver-stehn. Mei - ne Me - di-zin heilt al - le Schmer-zen,
denn sie heißt Mu-sik und das ist gut, da-mit heil' ich ganz ge-broch-ne Her-zen, ach, sie ah-nen nicht wie gut das
tut. ___ Auf Wie-der-sehn mein Fräu-lein, auf Wie - der-sehn mein Herr, __ es war mir ein Ver-gnü-gen, ich dan - ke Ihnen sehr, die-ser
A - bend war so rei-zend, drum frag' ich bit - te schön, wann kom-men Sie wie-der, wann kom-men Sie wie-der, ich muß Sie wie-der-sehn.
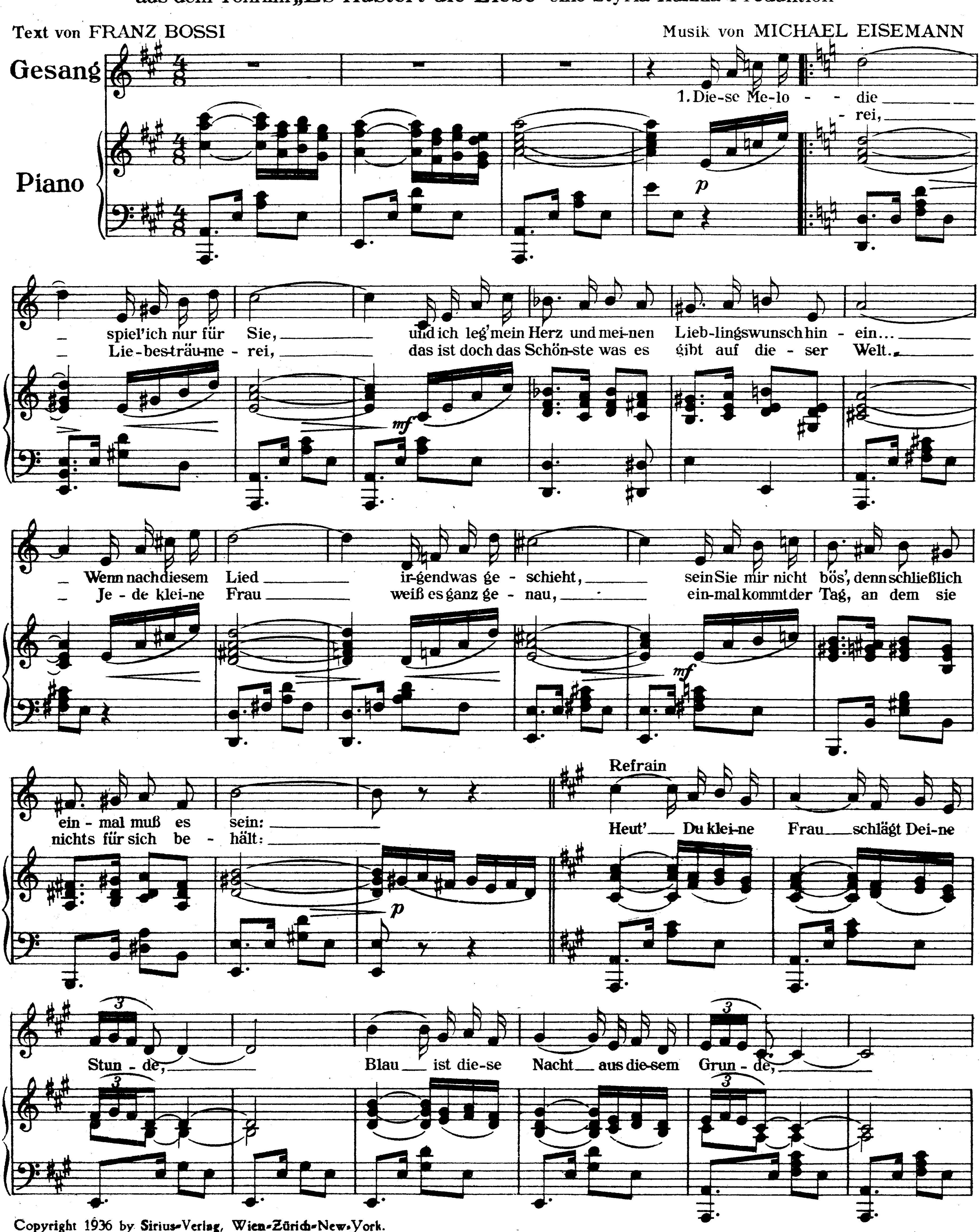
# Heut, Du kleine Frau schlägt Deine Stunde!
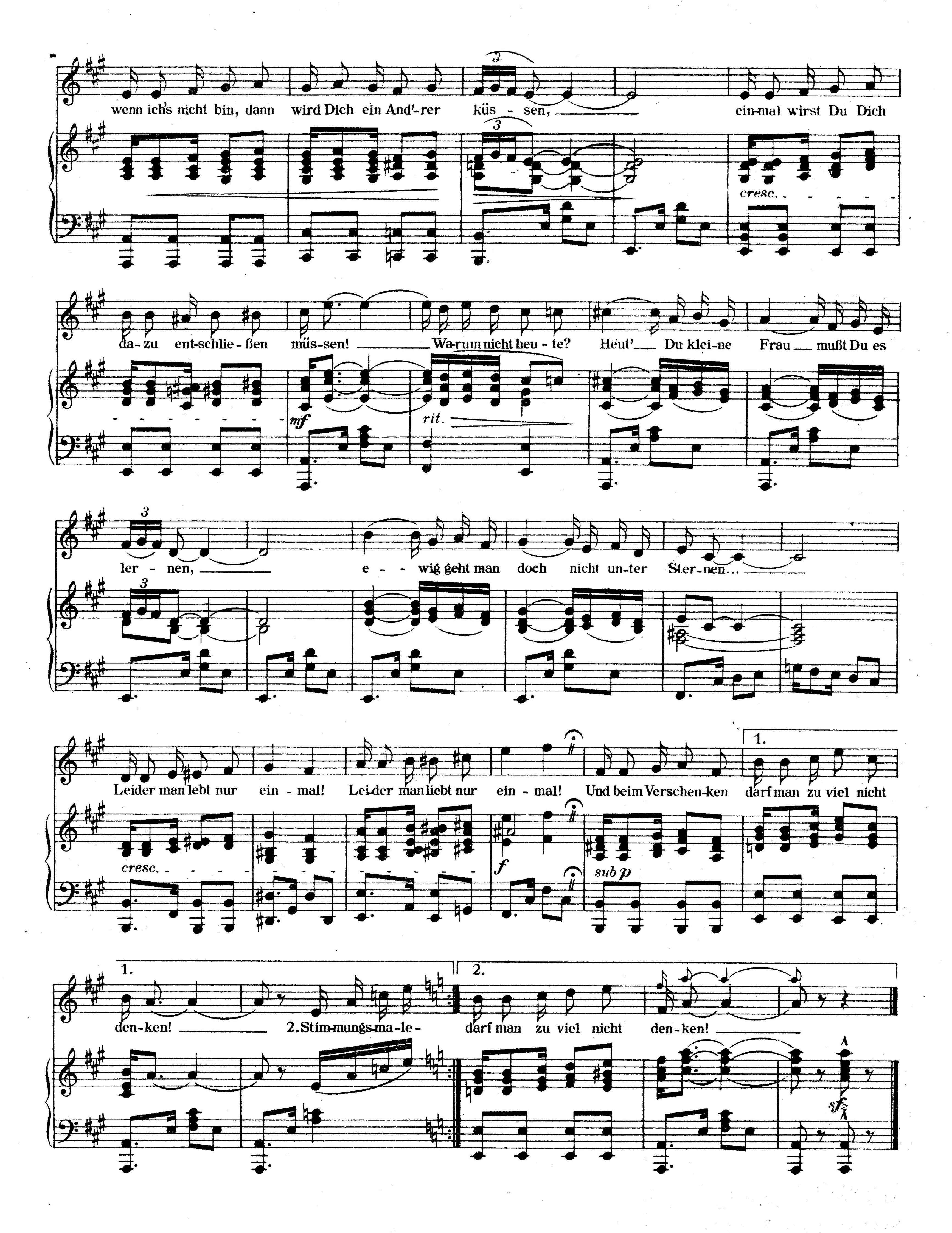
## Lied und Tango

aus dem Tonfilm „Es flüstert die Liebe“ eine Styria-Hunnia-Produktion

Text von FRANZ BOSSI

Musik von MICHAEL EISEMANN




wenn ich's nicht bin, dann wird Dich ein And'-rer küs - sen, ein-mal wirst Du Dich
cresc.
da-zu ent-schlie-ßen müs-sen! Wa-rum nicht heu-te? Heut' Du klei-ne Frau mußt Du es
mf
rit.
ler - nen, e - - wig geht man doch nicht un-ter Ster-nen...
Leider man lebt nur ein - mal! Lei-der man liebt nur ein - mal! Und beim Verschen-ken darf man zu viel nicht
cresc.
f
sub p
1.
den-ken! 2. Stim-mungs-ma-le - darf man zu viel nicht den-ken!
2.
sf

# OHNE LIEBE KANN EIN HERZ NICHT GLÜCKLICH SEIN...
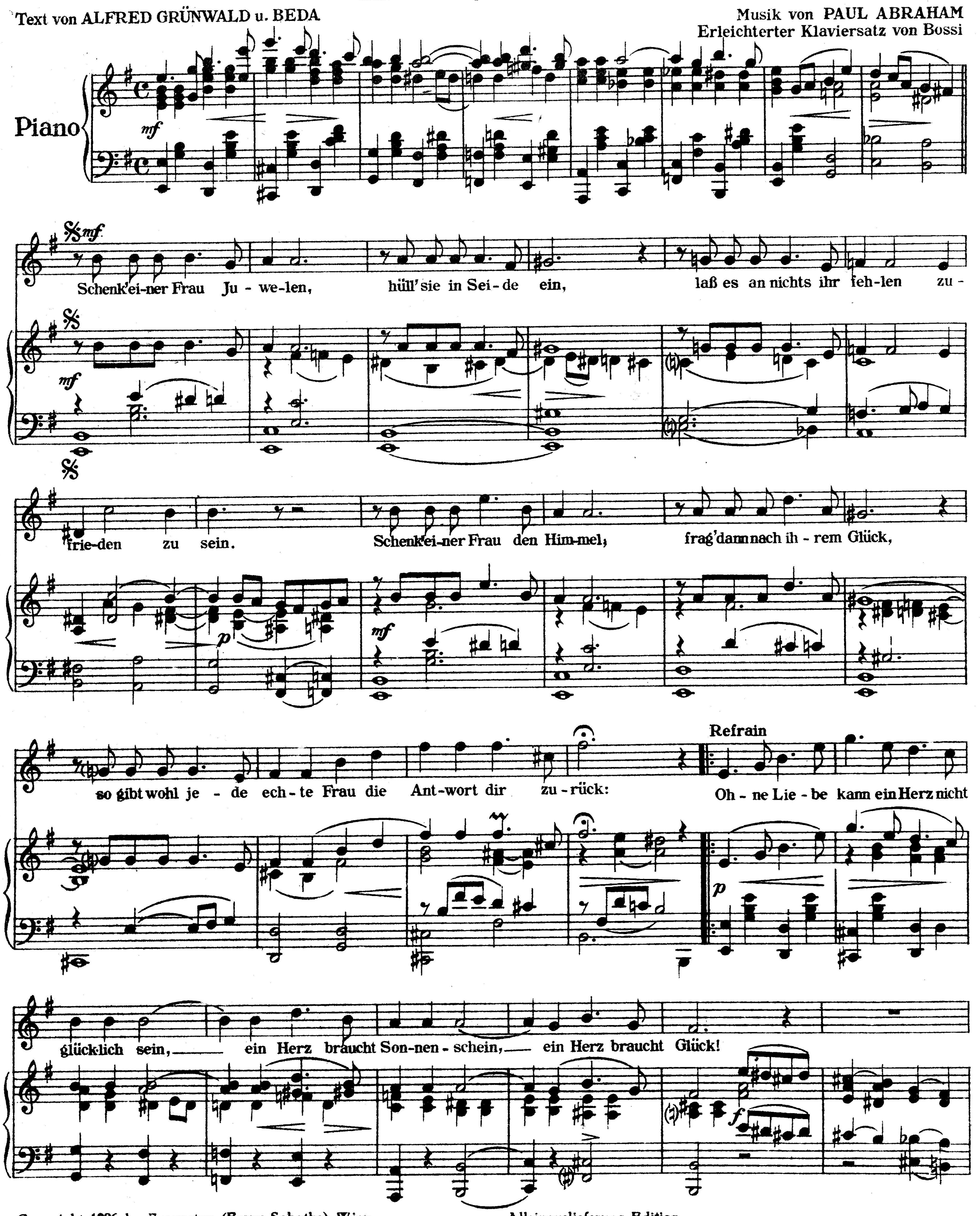
## LIED UND SLOWFOX
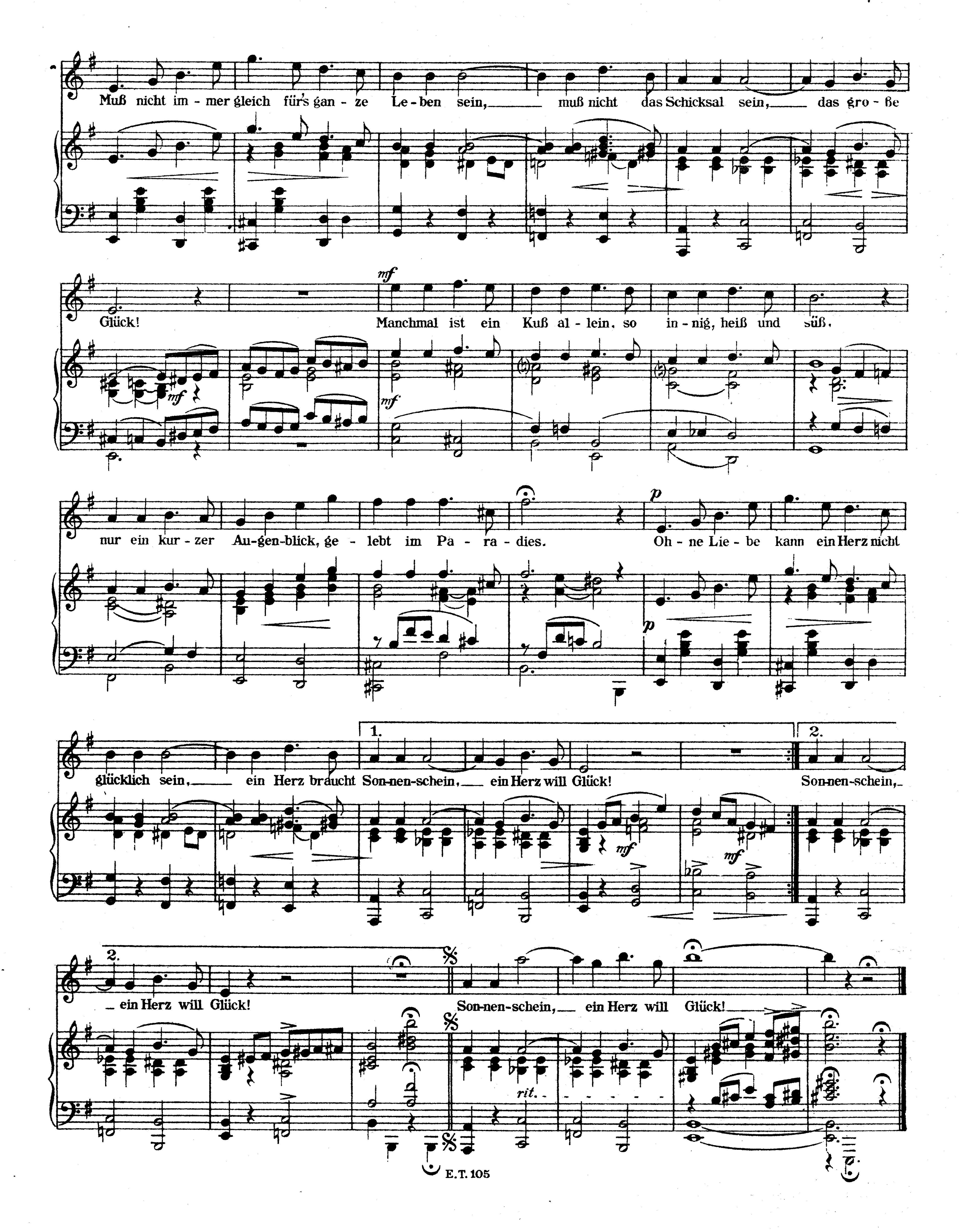
aus der Operette „Dschainah" (Das Mädchen aus dem Tanzhaus)

Eine Wilhelm Gyimes Produktion

Text von ALFRED GRÜNWALD u. BEDA

Musik von PAUL ABRAHAM
Erleichterter Klaviersatz von Bossi
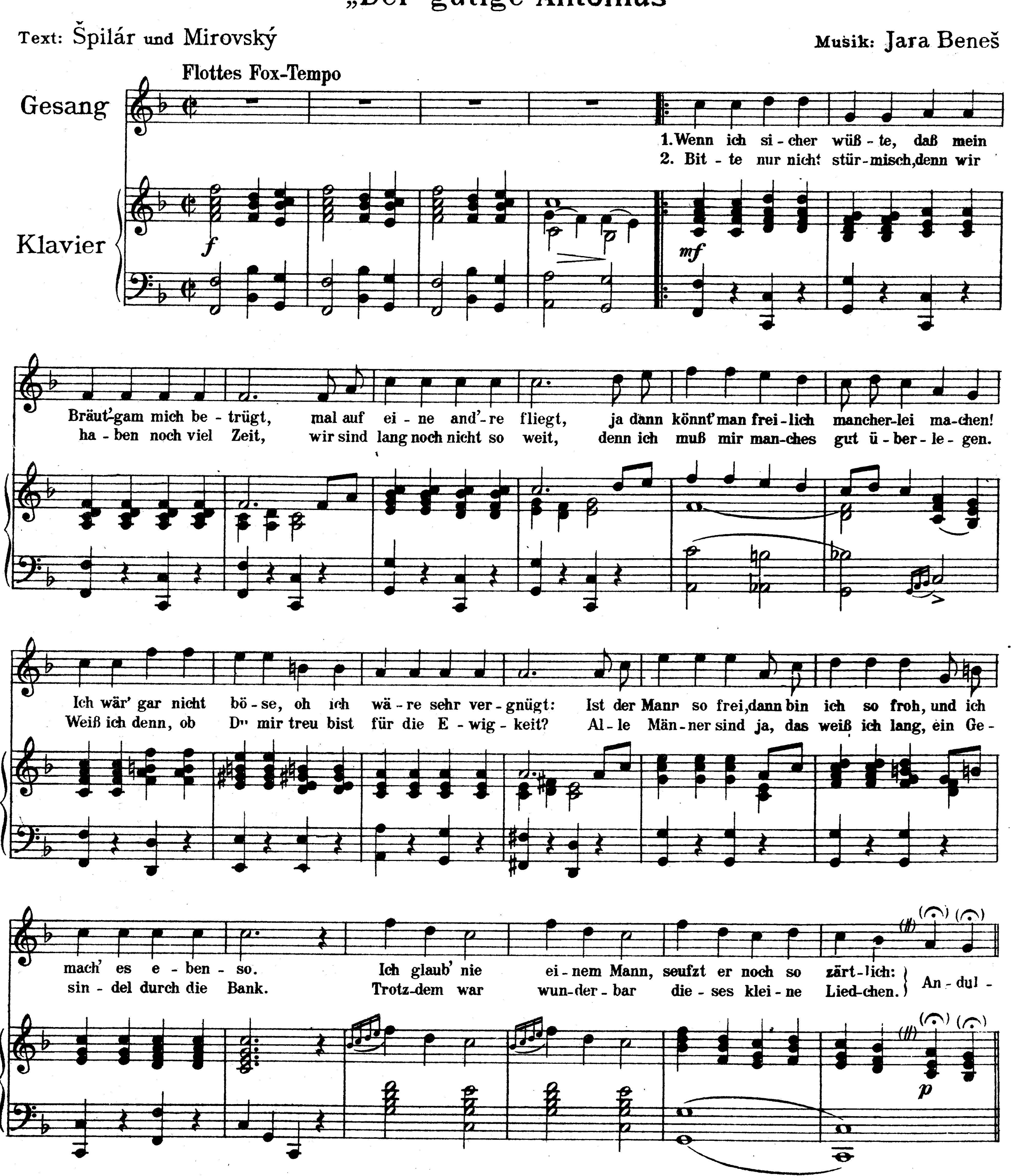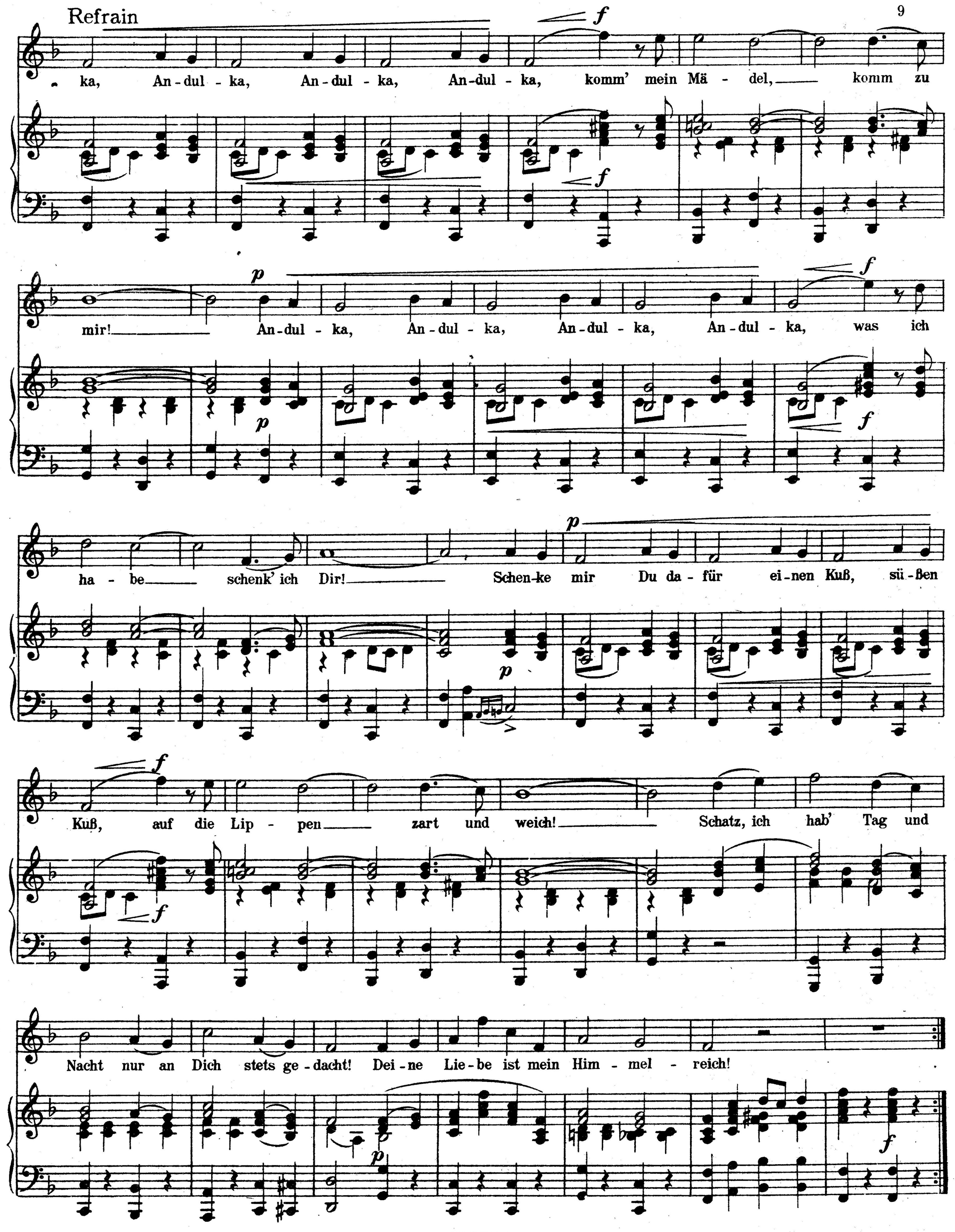



Muß nicht immer gleich fürs ganze Leben sein, muß nicht das Schicksal sein, das große
Glück!
Manchmal ist ein Kuß allein, so innig, heiß und süß,
nur ein kurzer Augenblick, gelebt im Paradies.
Ohne Liebe kann ein Herz nicht
glücklich sein, ein Herz braucht Sonnenschein, ein Herz will Glück!
Sonnenschein,
ein Herz will Glück!
Sonnenschein, ein Herz will Glück!
mf
p
rit.

# ANDULKA
## Lied und Foxtrot
aus der Operette
## „Der gütige Antonius“

Text: Špilár und Mirovský

Musik: Jara Beneš




Refrain
ka, Andulka, Andulka, Andulka, komm' mein Mädel, komm zu
mir! Andulka, Andulka, Andulka, Andulka, was ich
habe schenk' ich Dir! Schenke mir Du dafür einen Kuß, süßen
Kuß, auf die Lippen zart und weich! Schatz, ich hab' Tag und
Nacht nur an Dich stets gedacht! Deine Liebe ist mein Himmelreich!

# Brüderlein, lach'!

## Walzerlied
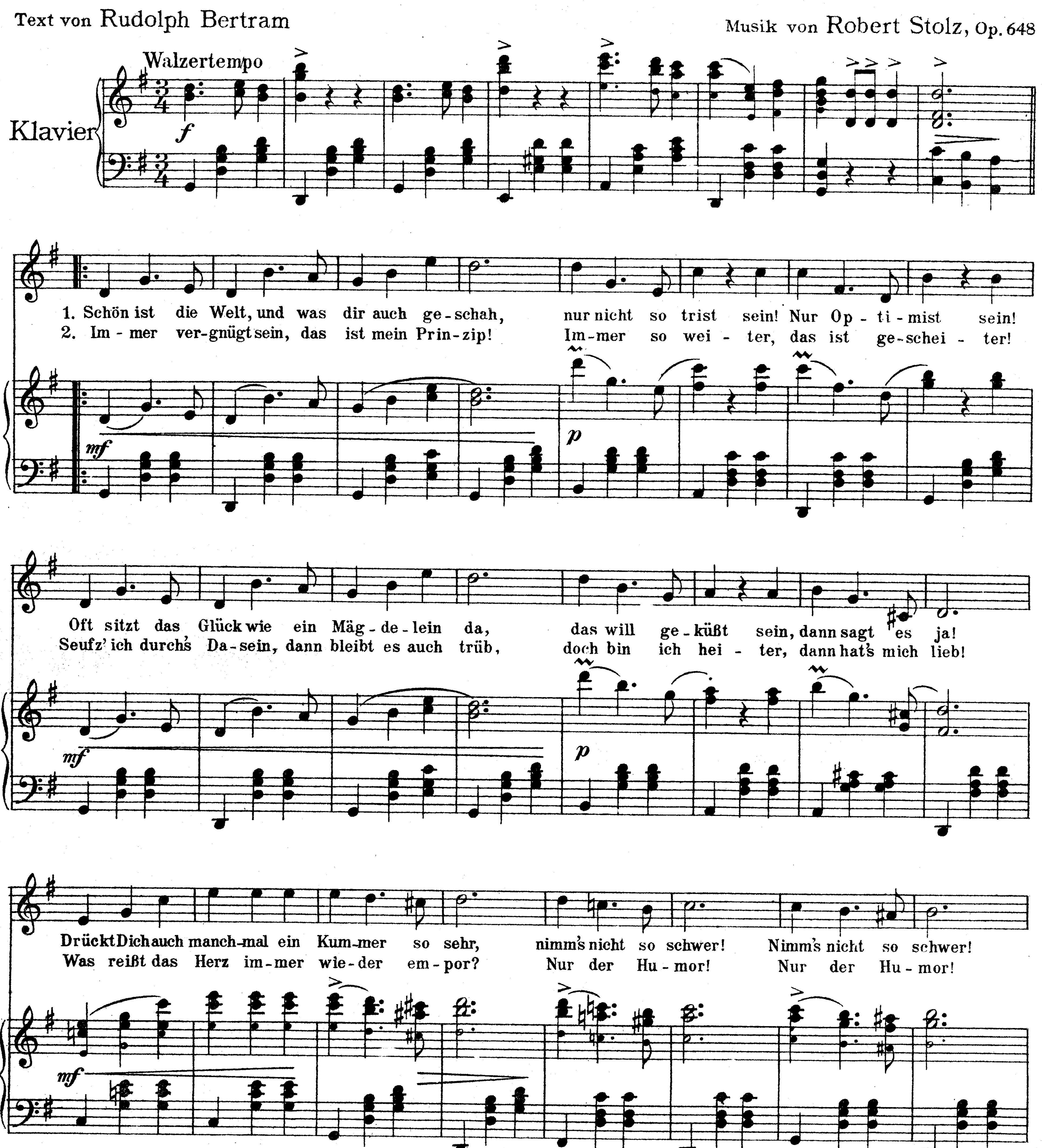
aus dem Projectograph-Tonfilm Oscar Glück, Wien-Berlin:
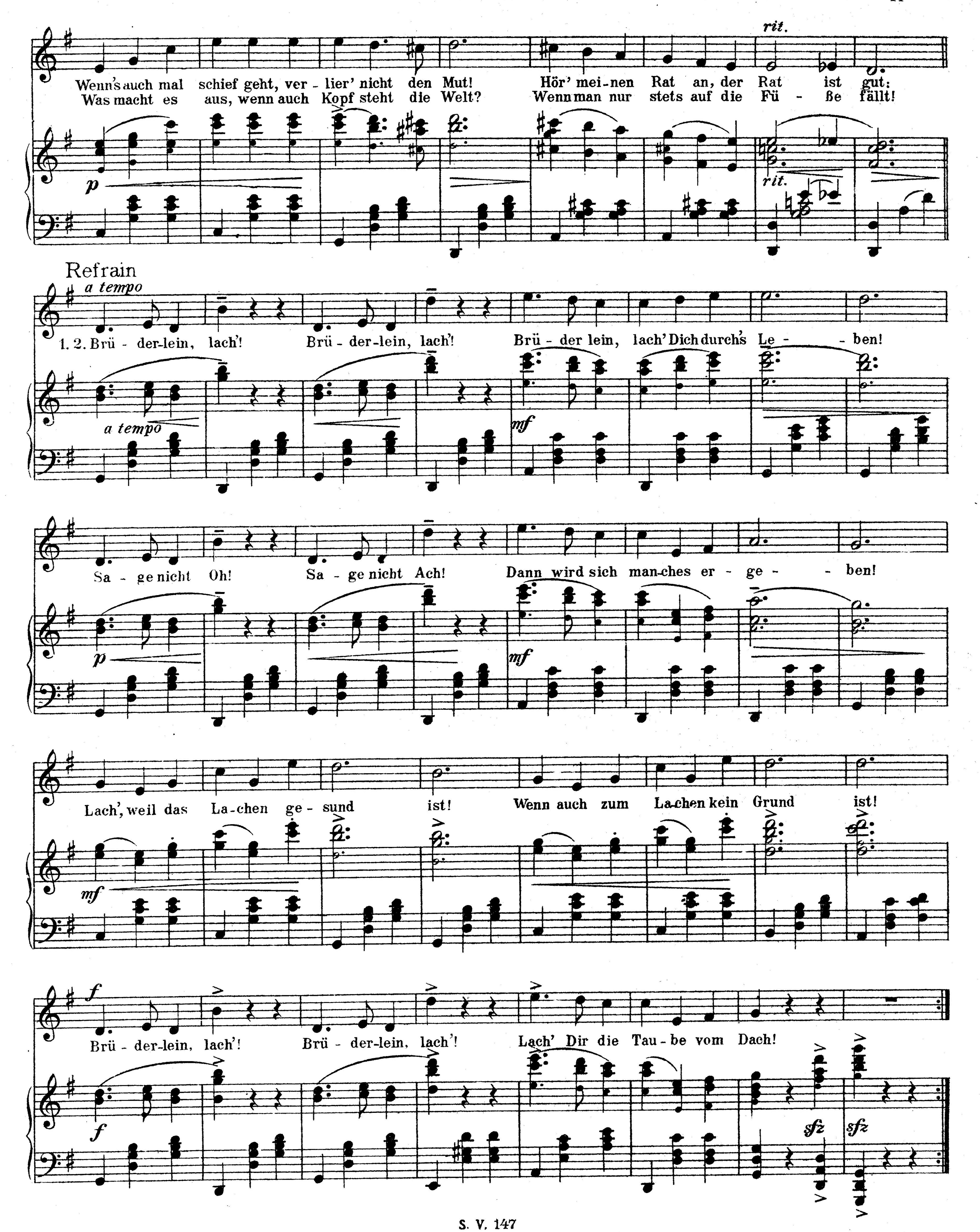
## „Zirkus Saran"

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von Rudolph Bertram

Musik von Robert Stolz, Op. 648




rit.
Wenn's auch mal schief geht, ver-lier' nicht den Mut! Hör' mei-nen Rat an, der Rat ist gut:
Was macht es aus, wenn auch Kopf steht die Welt? Wenn man nur stets auf die Fü - ße fällt!
p
rit.
Refrain
a tempo
1. 2. Brü - der-lein, lach'! Brü - der-lein, lach'! Brü - der lein, lach' Dich durch's Le - ben!
a tempo
mf
Sa - ge nicht Oh! Sa - ge nicht Ach! Dann wird sich man-ches er - ge - ben!
p
mf
Lach', weil das La-chen ge - sund ist! Wenn auch zum La-chen kein Grund ist!
mf
f
Brü - der-lein, lach'! Brü - der-lein, lach'! Lach' Dir die Tau - be vom Dach!
f
sfz
sfz

# Du machst mir Spaß!!
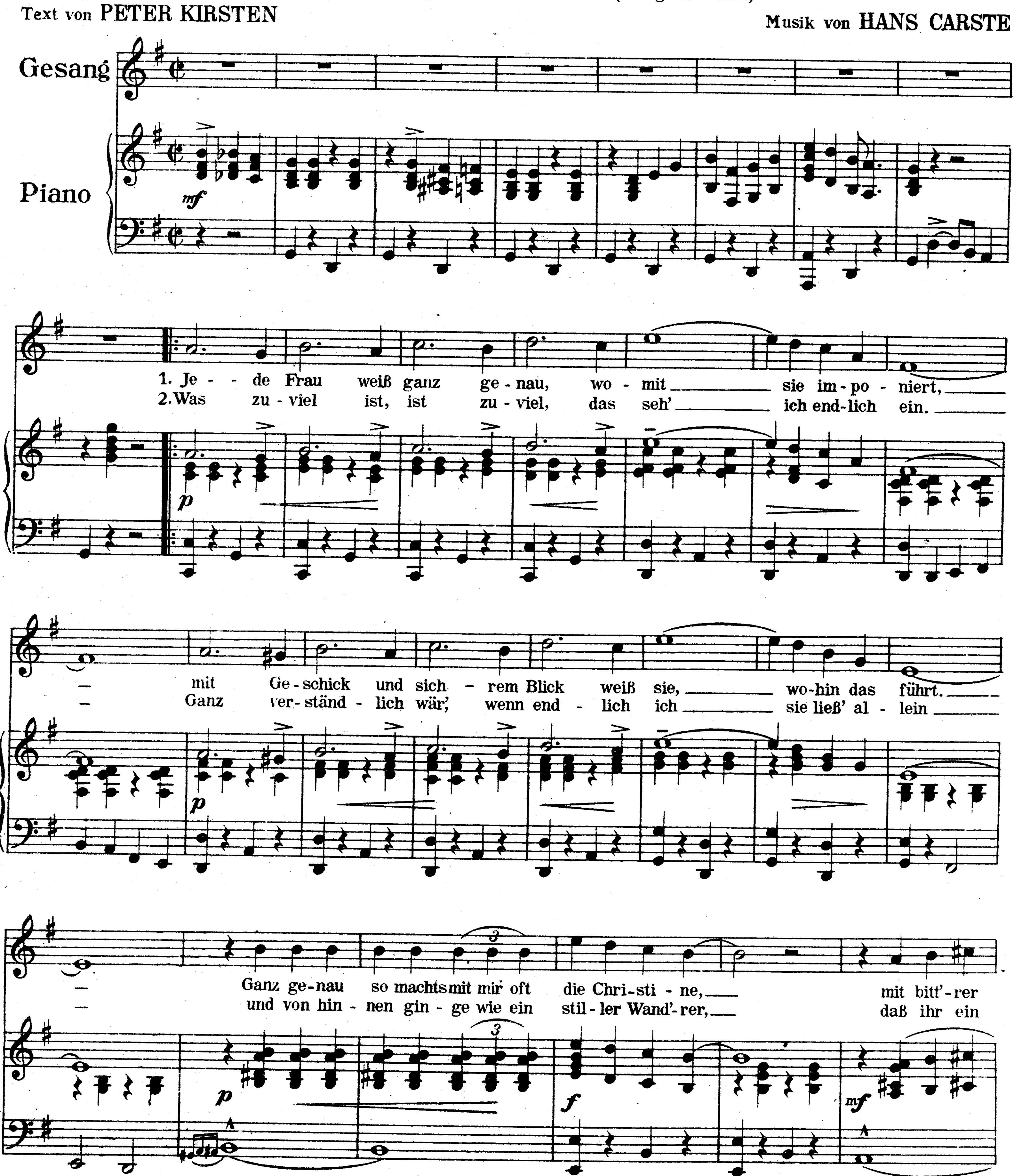
## Schneller Foxtrot
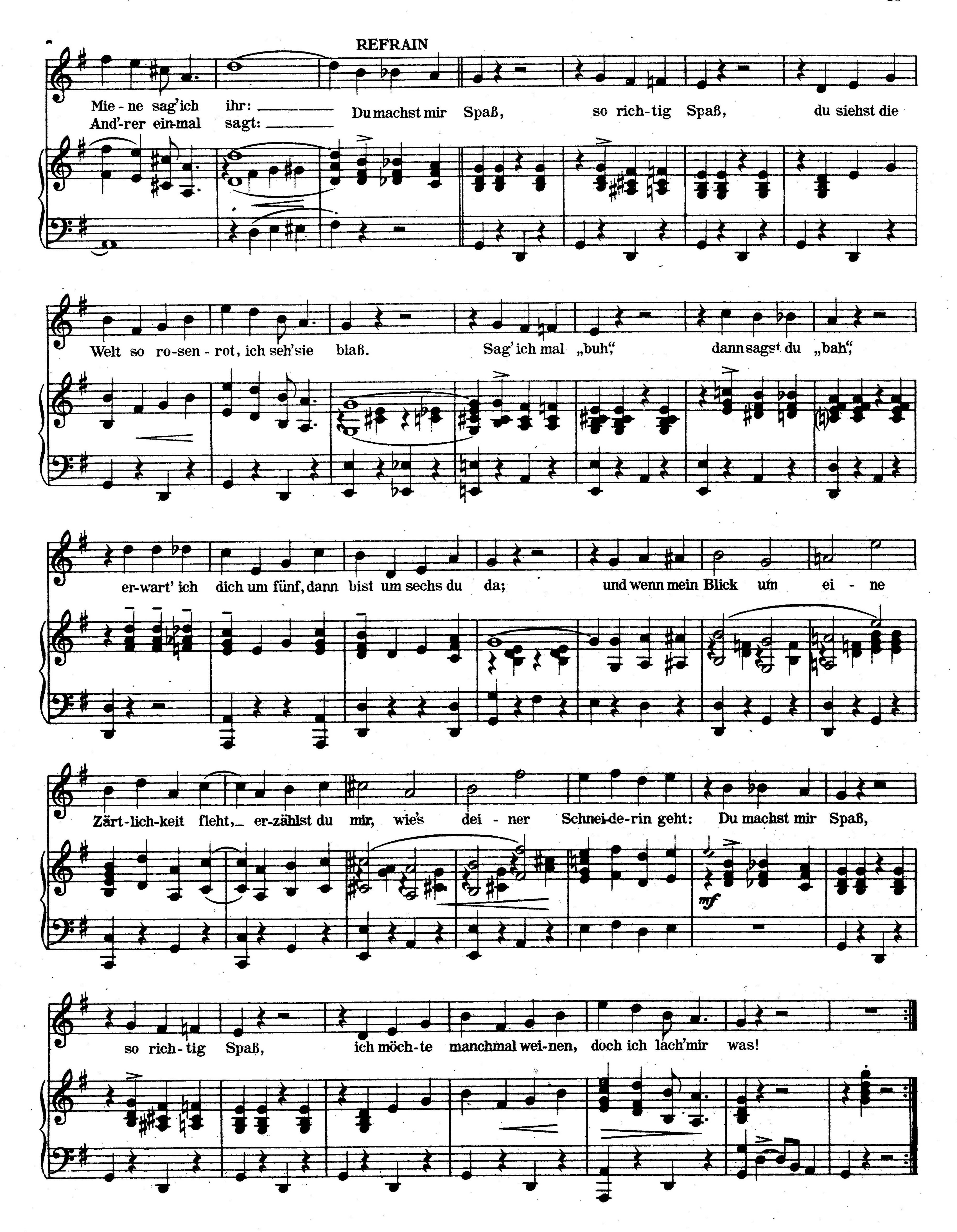
aus dem Bavaria-Film im Verleih der Bayerischen Film-Ges. m. b. H.

**„Die Liebe fängt beim Walzer an“** (Ein ganzer Kerl)

Text von PETER KIRSTEN

Musik von HANS CARSTE




REFRAIN
Mie-ne sag' ich ihr: Du machst mir Spaß, so rich-tig Spaß, du siehst die
And'-rer ein-mal sagt:
Welt so ro-sen-rot, ich seh' sie blaß. Sag' ich mal „buh," dann sagst du „bah,"
er-wart' ich dich um fünf, dann bist um sechs du da; und wenn mein Blick um ei-ne
Zärt-lich-keit fleht, er-zählst du mir, wie's dei-ner Schnei-de-rin geht: Du machst mir Spaß,
so rich-tig Spaß, ich möch-te manchmal wei-nen, doch ich lach' mir was!
mf

# Ich möcht' so gern Dich küssen

## LIED UND FOXTROT
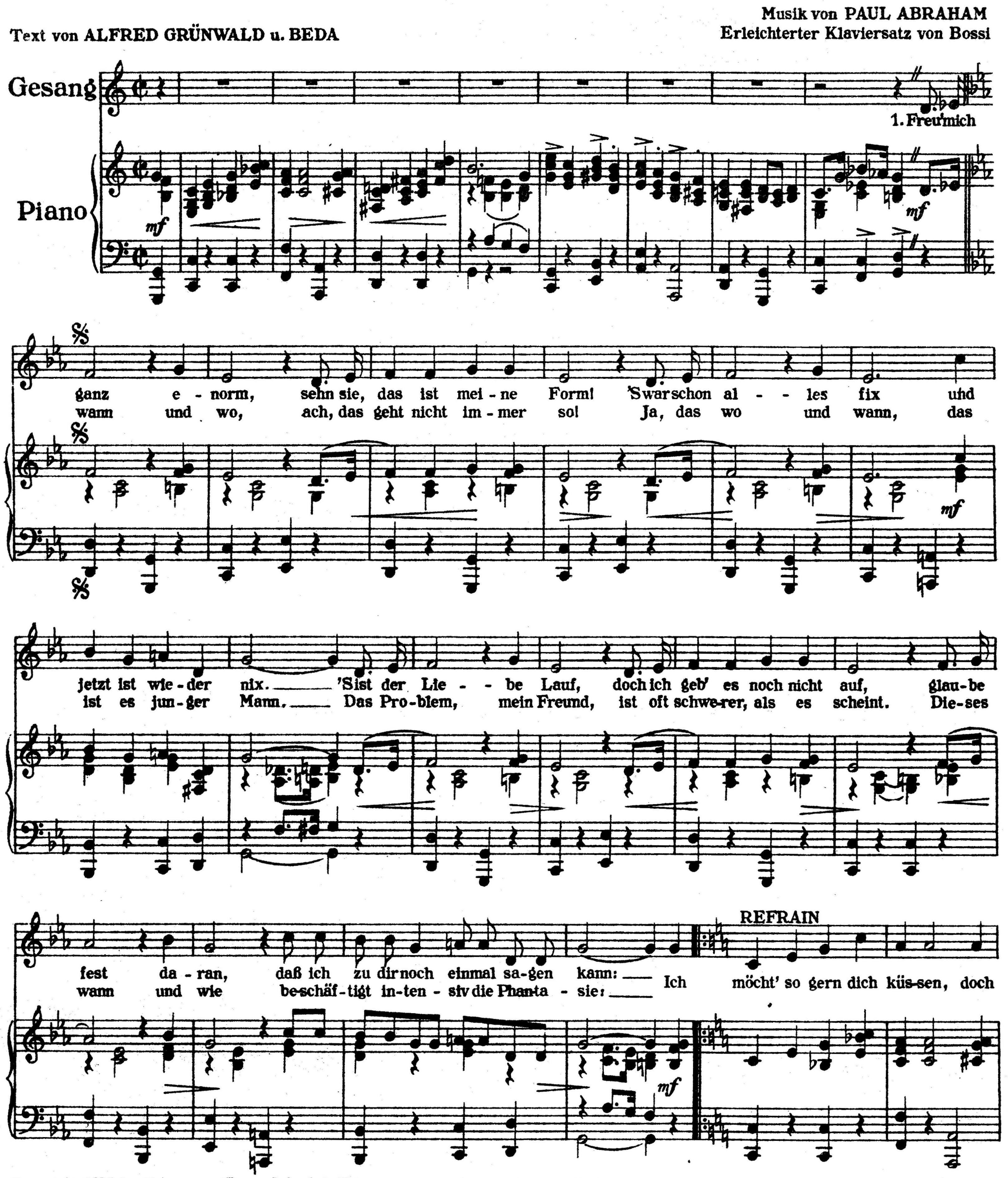
aus der Operette „Dschainah" (Das Mädchen aus dem Tanzhaus)
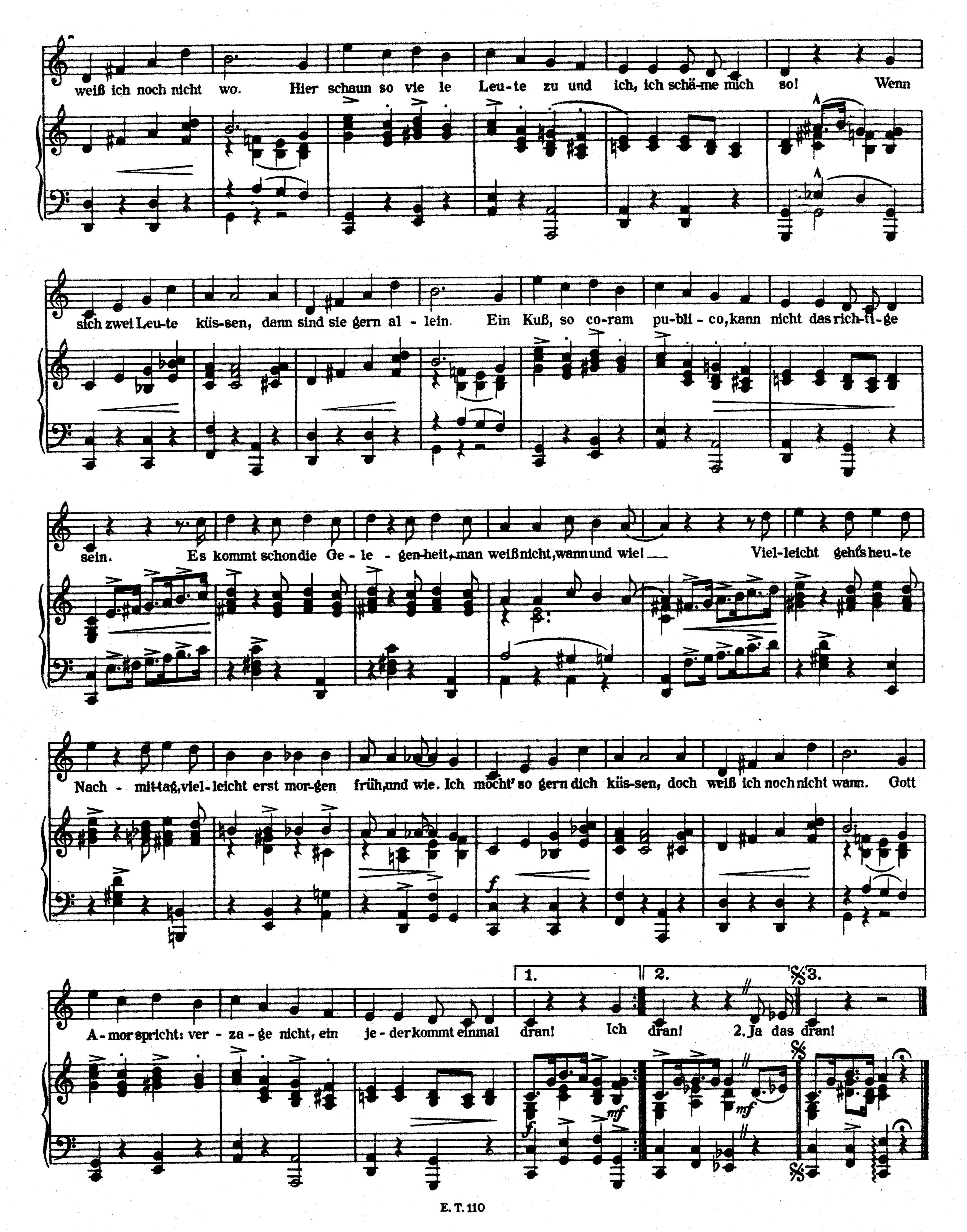
Eine Wilhelm Gymes Produktion

Musik von PAUL ABRAHAM

Text von ALFRED GRÜNWALD u. BEDA

Erleichterter Klaviersatz von Bossi




weiß ich noch nicht wo. Hier schaun so vie le Leu-te zu und ich, ich schä-me mich so! Wenn
sich zwei Leu-te küs-sen, dann sind sie gern al - lein. Ein Kuß, so co-ram pu-bli - co, kann nicht das rich-ti-ge
sein. Es kommt schon die Ge - le - gen-heit, man weiß nicht, wann und wie! Viel-leicht geht's heu-te
Nach - mit-tag, viel-leicht erst mor-gen früh, und wie. Ich möcht' so gern dich küs-sen, doch weiß ich noch nicht wann. Gott
A - mor spricht: ver - za - ge nicht, ein je - der kommt einmal dran! Ich dran! 2. Ja das dran!
1.
2.
3.
f
mf
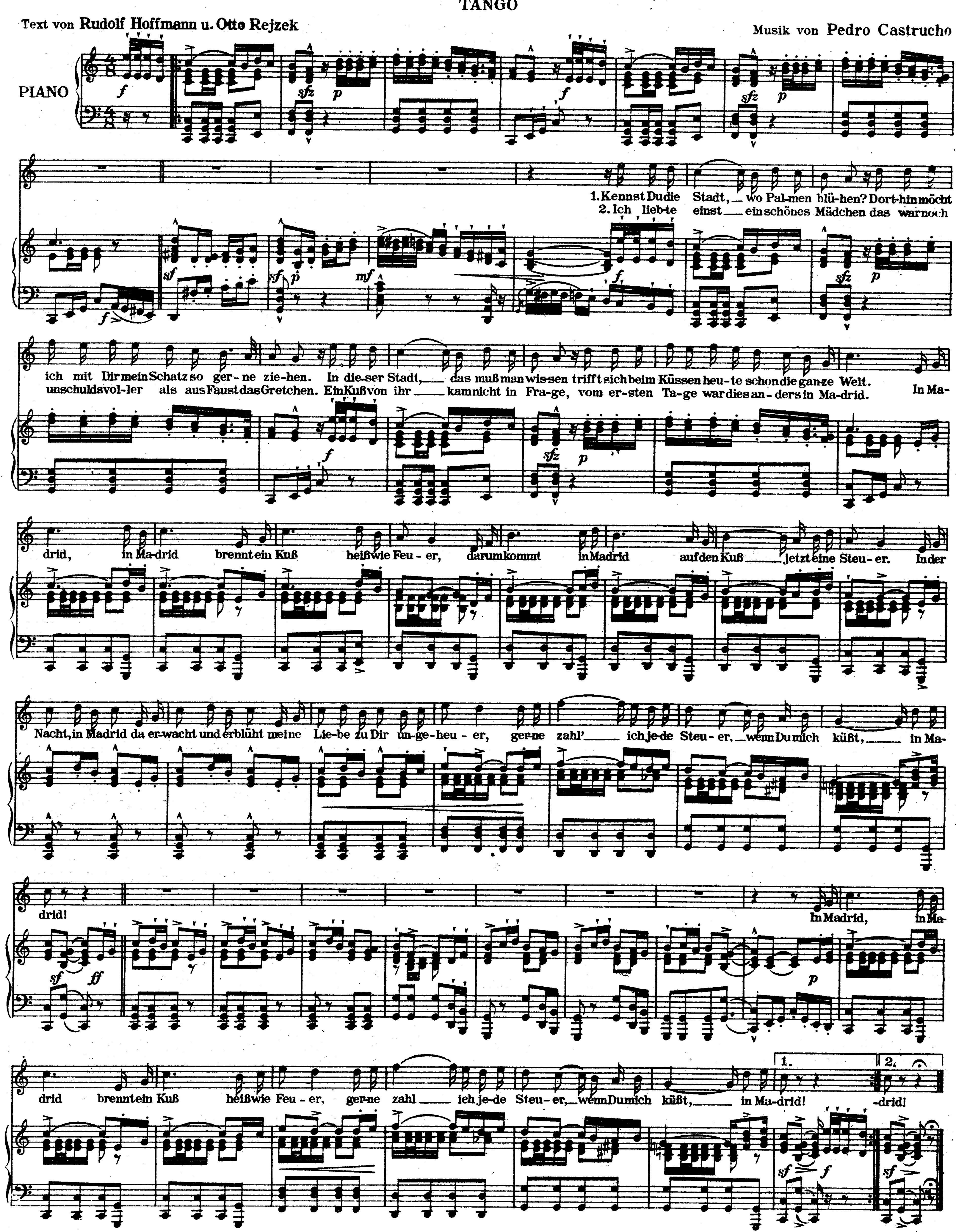
# Gozosa rida

(In Madrid, in Madrid...)

TANGO

Text von Rudolf Hoffmann u. Otto Rejzek

Musik von Pedro Castrucho



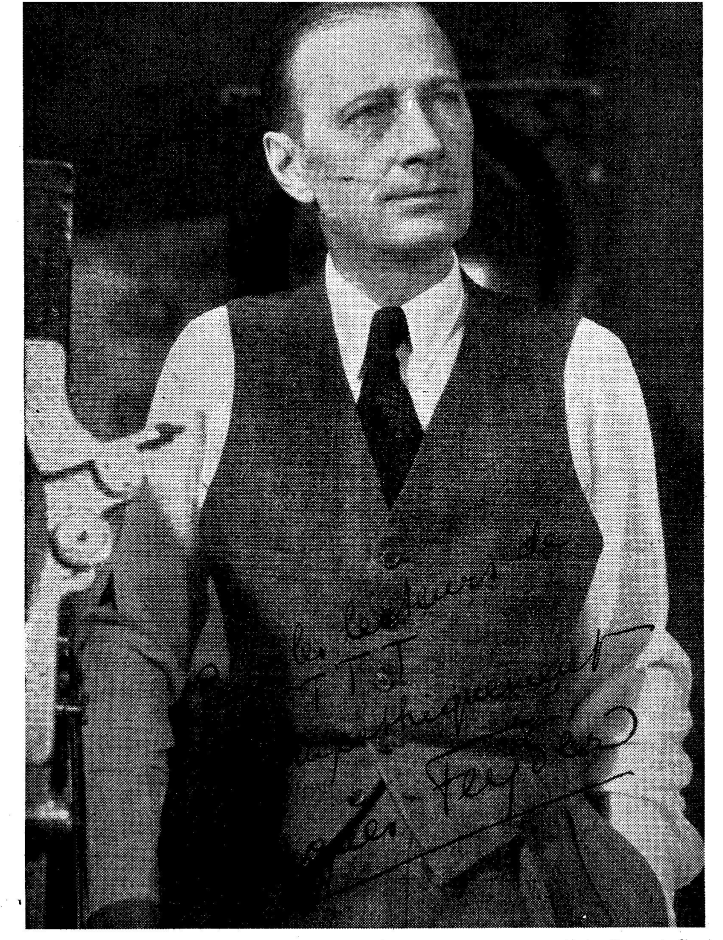
# Jacques Feyder

Aus Anlaß der Wiener Erstaufführung seines mit dem Staatspreis von Frankreich ausgezeichneten Filmwerkes „La kermesse héroique“ oder wie der Film in der deutschen Fassung hieß, „Die klugen Frauen“, hatten wir Gelegenheit, diesen bekannten, französischen Regisseur persönlich kennenzulernen. Jacques Feyder ist gebürtiger Belgier, hat jedoch seine Filmlaufbahn in Paris begonnen, wo er anfangs als Hilfsregisseur bei der Gaumont tätig war. Er kann sich auch in unserer Sprache ausgezeichnet verständigen, gibt auf die verschiedenen Fragen in liebenswürdigster Weise Bescheid und wir sind mit ihm bald in ein anregendes Gespräch verwickelt.

„Im Jahre 1914 war ich mit der Arbeit an dem Film ‚Une tête à femme‘ beschäftigt, als der Krieg ausbrach, den ich in den Reihen der belgischen Armee mitmachte. Unmittelbar nach Kriegsende ging ich zur Gaumont nach Paris, wo ich einige kleinere Filme mit Tristan Bernard drehte. Dann kam auch für mich die große Chance. Wir drehten gerade den Film ‚Atlantide‘ nach dem bekannten Buch von Pierre Renoit. Ich war dem berühmten Regisseur Gaston Ravel als Hilfsregisseur zugeteilt. Ein Großteil der Außenaufnahmen wurde in Afrika hergestellt. Mitten während der Arbeit erkrankte plötzlich Ravel und ich erhielt den ehrenvollen Auftrag, die restliche Arbeit allein zu beenden. Der Versuch gelang derart gut, daß Gaumont sich entschloß, den nächsten Film bereits meiner ausschließlichen Leitung anzuvertrauen. Ich inszenierte nun eine große Reihe von Filmen, von denen ich nur als die bedeutendsten und bekanntesten ‚Pension Mimosa‘, ‚Le grand jeu‘ und schließlich ‚La kermesse héroique‘ hervorheben möchte. Die Aufnahmen zu letzterem Film dauerten volle drei Monate, doch nahmen die umfassenden Vorbereitungen allein sechs Monate in Anspruch.

Ich hatte Gelegenheit, der Aufführung dieses Films in den verschiedenen Ländern beizuwohnen und mußte mit Erstaunen feststellen, daß die Filmkopien in den einzelnen Ländern mehr oder weniger starke Abweichungen voneinander aufweisen. So wurden zum Beispiel in Frankreich alle jene Szenen geschnitten, die der dortigen Regierung irgendwie heikel erschienen. In Deutschland mußten einige nach dortiger Ansicht allzu freie Stellen fallen, die in französisch sprechenden Ländern überhaupt keinen Anstoß erregten. In Österreich wurde wieder nach anderen Gesichtspunkten zensuriert u. s. f., so daß der gleiche Film in allen Ländern ein ungleiches Antlitz zur Schau trug. Das einzige Land, das keine Filmzensur kennt, ist Belgien. In Amerika zum Beispiel, wurde für die Filmzensur ein eigener Sittenkodex errichtet, der bis in die kleinsten Details genau vorschreibt, was noch erlaubt und was nicht mehr gestattet ist, wodurch auch der europäischen Produktion die Arbeit ganz wesentlich erleichtert wird, da die Grenzen, in denen man sich bewegen darf, haargenau präzisiert sind.“

Jacques Feyder wurde von Alexander Korda für „London-Film“ verpflichtet, wo er einen großen historischen Film, „Elizabeth d'Angleterre“ in Szene setzen soll. Das Buch



Der bekannte französische Regisseur Jacques Feyder, dessen Film „Die klugen Frauen“ sensationellen Erfolg erzielte

wurde von einem bekannten englischen Schriftsteller gemeinsam mit Ferdinand Bruckner, dem Autor von „Elisabeth von England“, verfaßt. F. T. P.

# Irene von Meyendorff

**Von der Hilfscutterin zum Star**

Ein kleiner Raum, ganz verloren in den Riesenbauten des Ateliers von Neubabelsberg, ein schmaler Aufnahmeraum, ein dunkler Vorhang, sechs große Scheinwerfer, eine Bildkamera, ein Mikrophon — das ist die Szenerie, auf der sich manches Schauspielerschicksal entscheidet. Es ist der Raum für die Probeaufnahmen des Besetzungsbüros der Ufa.

Eine Klappe fällt. Ein Mann sagt: „Probeaufnahme 212, Fräulein Gisela Schulz, das dritte Mal.“ „Sprechen Sie etwas vor. Etwas aus einer Rolle.“ Die Schauspielerin will die Viola sprechen. Seltsam klingen Shakespeares Worte aus „Was ihr wollt“ durch den nüchternen Raum aus Licht und Technik. Die Kamera schnurrt wie ein zum Angriff geducktes Raubtier. Sie beobachtet genau den Menschen in ihrem Lichtkreis. Es ist schwer, hier zu bestehen.

„Danke.“ Das Abbrechen der Aufnahme klingt bestimmt nicht unverbindlich, aber man bemerkt ein leises Bedauern. Die Schauspielerin geht. Die Männer um die Kamera sind allein. Erschöpft legt sich der Besetzungsleiter in einen Stuhl zurück: „Das war heute die zwanzigste, lieber Karl Ritter. Wie lange soll ich noch herumprobieren?“

Der Produktionsleiter lächelt: „Bis jener einfache liebe Mensch gefunden ist, eine kleine, einfache Frau, die in meinen neuen Film paßt. Zwischen Männern und Pinguinen brauche ich keine Hofschauspielerin, sondern eine natürliche, frische und junge Frau. Mein Gott, wir müssen mal das neue Gesicht finden!“

Dort in jenem nüchternen Aufnahmeraum, zwischen grellem Licht und ein paar hingeworfenen Sätzen, begann das Filmabenteuer der Irene von Meyendorff. Am Morgen hat die kleine Frau noch mit den anderen Arbeitskameraden zusammen am Toreingang von Babelsberg ihre Kontrollkarte gestempelt. Unbeachtete Arbeiterin unter vielen. Hilfscutterin in den Vorführungsräumen der Atelierstadt. Ein Zufall macht einen Filmmann auf dies Profil und die großen, eindrucksvollen Augen aufmerksam. „Machen wir eine Probeaufnahme.“ Aus einer solchen Probe wurden viele, viele Aufnahmeversuche. Die Vorführung dieser Bildstreifen kommt vor ein kritisches Publikum aus Fachleuten. Überraschendes Fazit: Irene von Meyendorff wird die Hauptrolle in dem neuen Ufa-Tonfilm **„Die letzten vier von Santa Cruz“** spielen. Eine neue Schauspielerin ist entdeckt.

Ein neues Gesicht im deutschen Film. Die junge Irene v. Meyendorff spielt die Hauptrolle im Ufa-Tonfilm „Die letzten Vier von Santa Cruz“ Photo: Ufa





Der bekannte Geigenvirtuose Vasa Prihoda zum erstenmal im Film. Er spielt die Hauptrolle in dem in Rom hergestellten österreichisch-italienischen Gemeinschaftsfilm „Die weiße Frau des Maharadscha". Die von ihm vorgetragenen Stücke „Romanze" und „Melodie" sind im Musikverlag Ed. Bristol in einer Ausgabe für Klavier und Violine, sowie für Quartett erschienen
Photo: Panta-Film

# Rund um Isa Miranda

**Pressetee der „Astra-Film" in Rom**

Im Rahmen der festlichen Räume des Hotels Quirinale in Rom gab die Astra-Film im vergangenen Monat einen Pressetee aus Anlaß der österreichisch-italienischen Gemeinschaftsarbeit an dem Film **„Eine Frau zwischen zwei Welten"** (Die weiße Frau des Maharadscha). Im Mittelpunkt des Empfanges standen die schlanke, immer ausgelassene Isa Miranda, die die Titelrolle des Films in der österreichischen wie in der italienischen Version verkörpert, und der unermüdliche, immer hilfsbereite Generaldirektor des italienischen Filmwesens Luigi Freddi, der mit angeborener Liebenswürdigkeit die Honneurs für das Gastland Italien machte. Um beide, denen naturgemäß die größte Aufmerksamkeit galt, sammelten sich zwanglos und in immer wieder neuer Gruppierung die übrigen Gäste, deren Zahl wohl über hundert betrug. Neben Freddis engstem Mitarbeiterstab waren selbstverständlich die Regisseure der beiden Fassungen, Rabenalt und Alessandrini und die gesamte deutsche und italienische Schauspielerschaft vertreten. Man sah Hilde v. Stolz neben Assia Noris, Donadio neben Dießl, Pointner neben Cristina, Attila Hörbiger neben Ferrari, ferner die jugendliche Marianne Lex, und abseits, in tiefstem Gespräch der für den Film neuentdeckte „jugendliche Liebhaber" mit der Zaubergeige Vasa Prihoda. Darüber hinaus bot der Empfang ein glänzendes gesellschaftliches Bild, in dem alles vertreten war, was in römischen Filmkreisen Namen und Klang hat. Von der Industrie bemerkte man neben Guarini von der „Tirrenia" Herrn Franchini von der „Tiberia", während die neue „Enic" (ehemalige Pittaluga) ihren Herrn Meccoli entsandt hatte. „Artisti Uniti" waren durch Herrn Sabatello, „Colosseum" durch die liebenswürdige Signorina Ninelli vertreten. Italiens Filmschauspielerschaft verkörperte sich in der imposanten Gestalt Livio Pavanellis. Nach ein paar einleitenden Worten der gastgebenden Firma, wies Generaldirektor Freddi auf den hohen Wert der Gemeinschaftsarbeit zwischen den beiden befreundeten Nationen hin, der der Erfolg nicht versagt bleiben werde. Mit besonderem Beifall wurden die italienisch gesprochenen Worte von Frau von Stolz aufgenommen, in denen sie den Geist herzlicher, echter Kameradschaftlichkeit unterstrich, der unter den Mitwirkenden an beiden Fassungen herrscht.

Trotz der manchmal nicht lückenlosen und leichten Verständigung zwischen dem künstlerischen Personal muß jeder, der der Atelierarbeit beiwohnen konnte, bestätigen, daß eine gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft der beiden Truppen besteht, die wirklich vorbildlich genannt zu werden verdient. Die Pressephotographen hatten alle Hände voll zu tun und nur ungern trennte man sich zu einer Stunde, die sonst bereits jenseits des Abendbrotes liegt. Ganz Unermüdliche hatten sich noch zu einer Diskussion über Fachfragen in der Bar zusammengefunden, manche neue Freundschaft fand dort ihre Bekräftigung. Die „Astra-Film", die mit ihrer Veranstaltung den würdig festlichen Auftakt zu den gesellschaftlichen Ereignissen der römischen Filmsaison 1935/36, oder um im wahrhaft römischen Stil zu bleiben, der Saison XIII/XIV gegeben hat, darf mit dem Verlauf zufrieden sein.

Der nächste Tag war wieder der ernsten Arbeit gewidmet, die umsomehr Aufmerksamkeit beanspruchte, als die Produktion von der „Cines" in die „Farnesina"-Ateliers übersiedelt ist. Die Außenaufnahmen fanden an der frühlingshaft strahlenden Riviera, in San Remo, statt.

**„Die weiße Frau des Maharadscha"** gelangt am 20. März in den Wiener Kinos zur Uraufführung.

# Meine erste Begegnung mit Alban Berg

**Von Franz Sobotka**

Es war im Jahre 1915, als die Kriegsfurie durch die Länder raste. An einem herrlichen Sommertag im August dieses Jahres mußte die Einjährig-Freiwilligen-Abteilung des Schützenregimentes Nr. 1 sich in Reih und Glied aufstellen, um vor den Offizieren des Regiments zum erstenmal zu präsentieren. Als der Rapport zu Ende war, benützten wir Freiwillige die Pause, um einander näher kennenzulernen. Bei dieser Gelegenheit traf ich mit Alban Berg das erstemal zusammen.

Als ehemaliger Opernkapellmeister freundete ich mich mit dem jungen Komponisten bald an und schon nach wenigen Minuten zog Alban Berg aus seiner Militärbluse ein Notenmanuskript hervor. Voll Interesse nahm ich es an mich und steuerte mit Alban Berg der nahegelegenen Kantine zu. Dort beaugapfelte ich die Partitur von oben bis unten und als ich lange kein Wort sprach, sagte Alban Berg: „Ja, mein Lieber, als begeisterter Verdi-Dirigent, als den du dich preist, wirst du natürlich meiner Musik wenig Sympathie abringen können." Ich mußte seiner Ansicht beipflichten und viele Tage sprachen wir kein Wort über Musikangelegenheiten. Für mich jedoch dachte ich fast täglich darüber nach, ob diese atonale Musik einmal eine so ungeheure Bedeutung erlangen könne, wie es sich Alban Berg schon damals vorstellte.

Wenige Wochen später wurde ich dank meiner seinerzeitigen Vorbildung zum Kadetten befördert und kam daher aus dem Gesichtskreis meiner Kameraden. Erst viele Jahre später, und zwar im Jahre 1933, traf ich Alban Berg wieder durch Zufall in Velden am Wörthersee. Als wir einander begegneten, lachte Alban Berg auf, schloß mich in seine Arme und begrüßte mich mit den Worten: „Na, mein Lieber, verstehst du jetzt schon etwas von atonaler Musik?" Ich erwiderte, daß ich auf diesem Gebiet noch immer ein Neuling geblieben sei. Da gab er mir zur Antwort: „Das hab' ich mir sowieso gedacht, denn deine Einstellung zur absoluten Melodie konntest du ja eigentlich nie ablegen." Als ich meinem ehemaligen Kameraden aber gleich darauf eingestand, welche uneingeschränkte Bewunderung ich seinem Schaffen zollte, da reichte er mir seine Rechte und sprach: „Es freut mich, daß ich endlich einmal einen so aufrichtig und ehrlich sprechenden Freund gefunden habe, wie du es bist."

Auch im folgenden Jahre begegneten wir einander wieder in Velden. Wir unterhielten uns über die „selige" Militärzeit und über sein neuestes Werk „Lulu", von dem er sich so viel erhoffte. Er sollte es nicht mehr vollenden. Nie hätte ich ahnen können, daß dies meine letzte Begegnung mit dem großartigen Künstler und unerhört gütigen Menschen gewesen sein sollte, der nur wenige Monate später, auf der Höhe seines Schaffens, der musikalischen Mitwelt durch ein grausames Geschick entrissen wurde.

Isa Miranda, eine in Italien sehr bekannte Schauspielerin, deren Rollengebiet und Typ zwischen Marlene Dietrich und Joan Crawford liegt, debütiert jetzt im deutschsprachigen Film. Sie spielt die Hauptrolle in dem österreichischen Film „Die weiße Frau des Maharadscha", den der Hollywooder Regisseur G. Allessandri inszenierte
Photo: Panta-Film



## Frühjahrsmode

**Modebericht aus dem Atelier »ENBE« für Modeentwürfe**
**Wien, I., Wollzeile 1a (Mercurbankhaus) Telephon R 28-4-34**



1. **Frühjahrskleid** aus dünnem Wollcrepe, lichtgrün, Garnitur dunkelblau.
2. **Ensemble,** Hohlfaltenpartie am Kleid und an dem Kragen der Jacke.
3. **Vormittagskostüm** in mittelblauem Angora mit dunkelblauem Futter.

### Allgemeine Winke für die Frühjahrsmode

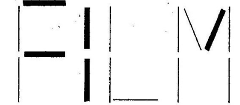
Die Röcke sind weiter, etwas zerschnitten und weisen neuerdings Hohlfalten und Faltenpartien über die ganze Länge des Rockes auf. Die Hohlfalte wird überhaupt sehr viel verwendet, und zwar in normaler Form oder gefüttert. Die Röcke sind unten weit, eventuell auch glockig geschnitten. Man trägt immer noch kurze, weite Jacken zu allen Kleidern; Capes werden weniger gebracht. Bei den Oberteilen der Kleider fallen einem die originellen Garnituren auf; jedes Kleid hat einen Aufputz am Hals und Ärmel und wirkt dadurch viel freundlicher.

Schnitte sind zu haben. A. R.

Der **Janko-Verein** ladet Musiker und Musikfreunde aus Nah und Fern zur Besichtigung der Instrumente mit Janko-Klaviatur bei Obmann Friedrich Weißhappel, Wien, XVIII., Canongasse 19 ein. Vorherige Anmeldung erwünscht. Die erfolgreichen Konzerte von Prof. Walter Rehberg in Berlin und Wien haben abermals den Zuhörern die ungeheuren Möglichkeiten neuer Klangkombinationen, welche diese Klaviatur bietet, deutlich bewiesen und daher reges Interesse für Paul v. Jankos geniale Erfindung hervorgerufen. Erläuternde Schriften stehen zur Verfügung. Auskünfte über Lern- und Übungsmöglichkeiten werden bereitwilligst erteilt. Fernruf B 41-208.

## Rätselecke der TTT

### Streichholz-Rätsel



Vorstehender Film ist durch Umlegung der fünf fetten Hölzchen in etwas zu verwandeln, das man in einem Sinn sehen, in anderm Sinn aber bei Abwicklung eines Films in vielen Variationen hören kann.

**Auflösung des Rätsels „Frag mich was" aus dem „T.T.T."-Heft Nr. 2**

1. Ruhestand — 2. Isabella — 3. Cheops — 4. Abnehmer — 5. Roderich — 6. Dusche — 7. Wahrsagerei — 8. angeln — 9. Genesung — 10. Nero — 11. Eispickel — 12. Raimund.

„Richard Wagner — Das Rheingold."

**Richtige Lösungen sandten ein:**

Mimi Franz, Wels; Ida Adlmannseder, Ried i. I.; Emmerich Bubendorfer, Grieskirchen; Otto Herdin, Wien; Liesl Nürnberger, Herrlich b. Dux C. R. R.; Gisa Svoboda, Prag; Fritzi Sehnal, Wien.



### Musikinhalt dieses Heftes

**„Mir fehlt a Maderl"**, Wienerlied von Franz Sobotka und Josef Kratky.
**„Auf Wiederseh'n, mein Fräulein"**, Slow-Fox aus dem Franziska-Gaál-Film „Katharina, die Letzte" von Nikolaus Brodszky.
**„Heut', du kleine Frau"**, Tango aus dem Tonfilm „Es flüstert die Liebe" von Michael Eisemann.
**„Ohne Liebe kann ein Herz nicht glücklich sein"**, Slow-Fox aus der Operette „Dschainah" von Paul Abraham.
**„Andulka"**, Foxtrott aus der Operette „Der gütige Antonius" von Jara Benes.
**„Brüderlein lach'"**, Walzerlied aus dem Tonfilm „Zirkus Saran" von Robert Stolz.
**„Du machst mir Spaß"**, Foxtrott aus dem Tonfilm „Die Liebe fängt beim Walzer an" (Ein ganzer Kerl).
**„Ich möcht' so gern dich küssen"**, Foxtrott aus der Operette „Dschainah" von Paul Abraham.
**„Gozosa rida"**, spanischer Tango von Pedro Castrucho.


Einzelpreis des „T.T.T."-Heftes (Sirius-Mappe) S 2.40

ABONNEMENTS DER „T.T.T."-HEFTE BEI MINDESTDAUER VON 14 MONATEN VIERTELJÄHRIG IN:
Österreich S 4.80 / Deutschland M 3.90 / Tschechoslowakei Kc 27.— / Ungarn P 4.20 / Jugoslawien D 48.— / Rumänien L 180.—
Schweiz Schw. Fr. 4.80 / Zentrale: Edition Bristol, Wien, I. Bezirk, Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: FRANZ SOBOTKA (Edition Bristol), Wien, I., Hegelgasse 15, Tel. R 23-0-51. — Schriftleitung: Dr. Friedrich Th. Poras, Wien, IX. — Für den Inhalt verantw.: Franz Sobotka, Wien, I., Hegelgasse 15 — Druck: Hohler & Co., Wien, XIV., Tel. R 37-5-76. Stich und Lithographie: Leopold Lanzer, Wien, X.